



(8)

Der „KunstRaum Dresden“: Anstifter und Projektpartner

Der „KunstRaum Dresden“ am Förderzentrum Sprache Dresden wurde 2005 als bis dahin deutschlandweit einzigartiges kunsttherapeutisches Modell von der Künstlerin und Kunsttherapeutin Friederike Altmann gegründet und seither geleitet. Heute befindet er sich in Trägerschaft der Projektschmiede gGmbH Dresden. Bei der Planung und Realisation des Projektes „Worte zum Anlehn“ agierte der „KunstRaum“ als Anstifter.

Am Förderzentrum Sprache Dresden ermöglicht dieses Kreativzentrum besonders herausgeforderten und förderfähigen Schülerinnen und Schülern die spielerische Begegnung mit Kunst und gibt ihnen die Möglichkeit zu künstlerischer Betätigung. Damit existiert ein „druckfreier Raum“ für nonverbale Selbstverwirklichung, jenseits der auf den betreffenden Kindern lastenden Artikulations-erwartungen in Schule und Familie.

Der gesamte Prozess wurde von der Filmemacherin Regine Hempel begleitet, deren Dokumentarfilm kurz darauf uraufgeführt wurde. Im Oktober 2011 erhielt das Projekt „Worte zum Anlehn“ den „Sächsischen Kunstpreis für Toleranz und Demokratie“ in Leipzig.

Förderer und Unterstützer:

Kunstkommission der Landeshauptstadt Dresden, Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Schulverwaltungsamt der Stadt Dresden, PWC Stiftung Jugend-Bildung-Kultur, Dresdner Stiftung Soziales und Umwelt der Ostsächsischen Sparkasse Dresden sowie: alle Lehrer und Kinder des Förderzentrums Sprache Dresden, Graphische Werkstätten Zittau und das Projektbüro für Marketing Holger Siegert

Seit seinem Bestehen hat der KunstRaum Dresden, in Zusammenarbeit mit den Lehrern und Erziehern, Erfolge und große Akzeptanz errungen. Beispielhaft sei nur auf die Zusammenarbeit mit der Abteilung Museumspädagogik der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden hingewiesen. Ausstellungen und Aktivitäten fanden etwa im Grünen Gewölbe und in der Skulpturensammlung sowie im Kunstfoyer des Kulturrathauses statt. Mit der Einladung von Rupprecht Matthies 2008 stellte der „KunstRaum“ wiederum eine große Öffentlichkeit für kreative Strategien her und stimulierte gleichzeitig die künstlerische Eigenverantwortung der Kinder. Hierzu gehörte auch die unmittelbare Begegnung und Zusammenarbeit mit einem Kunstschaffenden, dessen persönlicher Herangehensweise und „hautnaher“ Präsenz. Die Zusammenarbeit mit Rupprecht Matthies dauerte über einen Zeitraum von zwei Jahren an und gipfelte in der feierlichen Übergabe der Kunstwerke im Sommer 2010.



(9)

Rupprecht Matthies

1959 geboren in Hamburg, lebt und arbeitet in Hamburg & Berlin 1980-82 Soziologiestudium
1982-86 Kunststudium Hochschule für Bildende Künste Hamburg

www.rupprechtmatthies.com

Einzelausstellungen

- 2013 *anti modern*, Galerie Kriemeyer, Berlin
- 2011 *Being Home*, Denver Art Museum/US; JSW Foundation Mumbai/Indien
- 2010 *um die Ecke denken*, K-D Kunst, Wallhöfen
- 2009 *Wortgrübler*, Lessinghaus, Kamenz & Wolfenbüttel; *offen*, Kunstverein Göttingen

Gruppenausstellungen

- 2013 Museum der Westküste, Föhr
- 2012 *Powerflower*, Galerie ABTART, Stuttgart; *Being done*, Busan/Korea; *Auf Papier*, Produzentengalerie Hamburg
- 2011 *Cut*, Hamburger Kunsthalle & MMKK Klagenfurt; Galerie Commeter Hamburg
- 2010 *Fünf Richtige*, Galerie Thron, Reutlingen
- 2009 *Embrace*, Denver Art Museum/US

Öffentliche Projekte

- 2013 *Auf der Suche nach dem Echten*, HanseMerkur Hamburg
- 2012 *Hochofensprache*, Firma Loewe Oberhausen; Keramik SAGA Hamburg
- 2011 *heute morgen übermorgen*, Gemeinschaftsschule Halstenbek; *Wilhelmsburger Kissen*, Internationale Bauausstellung Hamburg; Foyer St.-Marien-Hospital Lünen
- 2010 Wandbilder im Robert-Bosch-Krankenhaus, Stuttgart; Wandbilder im St. Ann Ziehus Geltrop/ NL
- 2009 *Das Ganze ist mehr als die Summe...* Klimahaus Bremerhaven; *Anteil Nehmen*, Foyer Sparkasse Calw; Innenraumgestaltungen, ILS Hamburg; pro Bono, Hamburger Kunsthalle (Pins & Spendenboxen); *Fascinating* Münchner Rück, München & Princeton; Karl-Liebknecht-Schule Neuruppin (Schulumgestaltung)

Herausgeber: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz
Redaktion/Text: Susanne Altmann
Fotos: Karen Weinert (Titel, Abb. 3,4,5,6,7), Friederike Altmann (Abb. 1,2,8,9)
© 2013: alle Bild- und Textrechte bei den Autoren
Auflage: 3.000 Exemplare, 2013
Realisierung: www.holger-siegert.de

WORTE ZUM ANLEHNEN



RUPPRECHT MATTHIES

Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz

WORTE ZUM ANLEHNEN

Die Ausgangslage:
Was man wissen sollte

Die Sprache, ob als hörbarer Laut oder in Schriftform, ist unser soziales Verständigungsmittel schlechthin. Wer Schwierigkeiten hat, sich zu artikulieren, gehört schnell zu einer Randgruppe mit schlechten Chancen. Unser Gemeinwesen wird zunehmend mit Analphabetismus oder Sprachstörungen konfrontiert. Für Lehrer, Erzieher und Ausbilder gehören diese Probleme zum Alltag. Das hat nicht vordergründig mit dem hohen Ausländeranteil in Deutschland zu tun, wie immer gern behauptet wird. Die Ursachen dafür liegen auch im heftigen visuellen und digitalen Informationsfluss, mit dem Kinder und Jugendliche aufwachsen. Dadurch wird ihre aktive verbale Kommunikation häufig stark verkürzt und beeinträchtigt. Ein Ort, an dem diesen Herausforderungen täglich neu begegnet wird, ist das Förderzentrum Sprache Dresden. In dieser Einrichtung werden sprach- und kommunikationsgestörte Kinder im Grundschulalter gefördert und unterstützt.

Uwe Hempel, seit 1992 Leiter der Schule, beschreibt die problematische Lage wie folgt: „Hauptursache ist die veränderte Umwelt, in der die Kinder heute aufwachsen. Früher haben zwanzig Jungs miteinander auf der Straße gespielt, hat die Oma noch Märchen erzählt, gab es Rituale wie das gemeinsame Essen. Das alles stirbt aus. Heute werden viele Kinder von Reizen überflutet, vereinsamen vor Fernseher und Computer“.

Die Kunstwerke:
Was man sehen kann

2009 wurde der Hamburger Künstler Rupprecht Matthies an das Förderzentrum Sprache Dresden eingeladen. Unter seiner Regie entstand dort bis zum Sommer 2010 das Projekt „Worte zum Anleihen“: In Wandgemälden und Wortsulpturen materialisieren sich Begriffe, werden im besten Sinne anfassbar und unterwandern spielerisch Schwellenängste vor dem vermeintlich Unaussprechlichen.

Kunstprojekte an Schulen blicken auf eine lange Tradition im Rahmen der Förderung öffentlicher Kunst zurück. Hier knüpfte das Förderzentrum Sprache, das vor einigen Jahren renoviert wurde, mit einem einzigartigen Kunstprojekt an. Der klassische, normierte DDR-Plattenbau des Schultyps „Dresden“ bot mit seinen lichten Gängen, die auf zwei quadratische Höfe blicken, eine hervorragende Situation von Transparenz und Einsichtigkeit. Wortobjekte und Schriftbänder manifestieren sich dort an den Wänden, aber auch im Außengelände. Jeden Tag heißen sie die Schüler, Lehrer und Besucher willkommen. Die Kunstwerke bestehen aus Schlüsselworten, die von Rupprecht Matthies gemeinsam mit Schülern und Pädagogen erarbeitet wurden. Phantasievoll und sorgfältig wurden sie entlang der Vorstellungen, Sehnsüchte, aber auch entlang der Schwierigkeiten beim alltäglichen Umgang mit gesprochener und geschriebener Sprache ausgewählt. Farblich einladende



und taktile Gestaltungen bieten die Möglichkeit, sich damit zu identifizieren und sich darin wieder zu finden. Bereits während des Entstehungsprozesses der „Worte zum Anleihen“ stand die Teilhabe der „Kunstnutzer“ im Mittelpunkt. Mit einer solchen partizipatorischen Strategie begegnen wir im Förderzentrum Sprache dem Idealfall eines zeitgenössischen, öffentlichen Kunstwerkes. Zusätzlich zu diesem gezielt kollektiven Vorgehen bietet das Projekt die künstlerische Übersetzung eines Phänomens, das jeden von uns betrifft: Sprache stiftet Gemeinschaft und bedarf einer verantwortungsvollen Pflege – ein Anliegen, das weit über das „Biotop“ des Förderzentrums Sprache hinausweist.

Der Prozess:
Was man nicht sehen kann

Seit vielen Jahren arbeitet Rupprecht Matthies mit diversen sozialen Gruppierungen zusammen: Jugendliche im Strafvollzug gehören dazu, Einwohner von Plattenbauten im brandenburgischen Neuruppin, Einwanderer-Communities im US-amerikanischen Denver, Angestellte eines weltweit operierenden Versicherungskonzerns in München und Princeton, eine Gemeinschaft von Näherinnen im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg, Stahlwerker in Oberhausen oder Mumbai... Nicht immer entstehen dabei nur skulpturale Wortobjekte, doch stets geht es um gemein-

same Gestaltungen von Lebensgefühl und Identität, um Hoffnungen und Wünsche, die per Kunst sichtbar werden. Die Workshops, die diese Projekte begleiten, sind sowohl handwerklich-praktisch angelegt wie auch geistig-kommunikativ. Nicht anders geschah es im Förderzentrum Sprache Dresden, wo Rupprecht Matthies über Monate gleichsam zum Inventar der Einrichtung gehörte. In einer Serie von solchen Bild- und Gedankenwerkstätten wurden markante Begriffe, die sowohl Realität wie auch Träume spiegeln, gesammelt und diskutiert. Später wurden die Worte in den jeweiligen Handschriften aufgezeichnet und die Produktion von kleineren Wortobjekten begann. Mit dem so entstandenen Bausatz entwickelten Künstler, Schüler und Pädagogen anschauliche Skulpturmodelle. Die Entwürfe wurden besprochen, verworfen, neu produziert – schließlich ging es bei der Gestaltung des Außenraumes um eine Angelegenheit von öffentlichem Interesse. Dies minderte zwar nicht den Spaß am Prozess, erhöhte aber das Verantwortungsgefühl beträchtlich.

Abgesehen von der ästhetischen Bewertung der einzelnen Schriftelemente kam es immer wieder und zwangsläufig zum Austausch über die Inhalte: Durch die ungewohnte Materialisation wurde besonders den Kindern erstmals überhaupt bewusst, dass spezielle Worte auch spezielle Gefühle und Reaktionen auslösen und dadurch auch gezielt einsetzbar sind. Insofern waren

die Workshops für „Worte zum Anleihen“ nie nur Unterhaltungs-Kunst, sondern immer auch das Einüben einer emotionalen Sprachpraxis. Der Höhepunkt des gemeinschaftlichen Kreativprozesses war dann die endgültige Realisierung der Favoriten als Skulpturen im Freien. Dabei spielte die Eigenleistung der Kinder eine ebenso wichtige Rolle wie die künstlerische Signatur von Rupprecht Matthies.

Der Künstler:
Was dazu gehört

Ursprünglich aus dem Bereich der Malerei kommend, hat Rupprecht Matthies eine eigene Handschrift im Wortsinne entwickelt: Er hat sich einer Spielart konzeptueller visueller Poesie verschrieben, bei der häufig mit so präzisen wie poetischen Wortobjekten gesellschaftliche Situationen, Zukunftsvisionen, konkrete Orte, ja selbst Personen charakterisiert werden.

Während eines Langzeitprojekts in der brandenburgischen Stadt Neuruppin setzte er seit 2000 mit Kindern und Jugendlichen kulturelle Integrationsmodelle erfolgreich in die Lebenspraxis um. Großen Anklang fand seine „Kunstbaustelle“ mit Jugendlichen des „Freiwilligen Sozialen Trainingsjahrs“, weil sie in einer typischen, gesichtslosen Neubausiedlung mit Kunstwerken erfrischende und sinnstiftende Identifikationspunkte anbietet. Mit großem Einfühlungsvermögen und pädagogischer Geduld

leistete Rupprecht Matthies hier einen Beitrag zur kulturell-ästhetischen Bildung, der von den Anwohnern der Plattenbauten, die sich nun an den überdimensionalen Windspielen in Wortform: „gemeinsam“, „leben“, „lächeln“ oder an den Giebel-Wandgemälden in ihrem Viertel orientieren konnten, gern angenommen wurde. Rupprecht Matthies produziert nicht nur Wortobjekte für den urbanen, sondern auch für den ländlichen Raum. Die Arbeit „Ex Sorabia“ etwa entstand 2008 am Bärwalder See bei Boxberg/Oberlausitz. Dort entwickelte er gemeinsam mit Jugendlichen des dortigen Jugendklubs und den Landfrauen im Außenraum sechs Wortsäulen in obersorbischer Sprache, die auf das Aussterben dieses Idioms und der zugehörigen Kultur hinwiesen. Ähnlich wie bei „Worte zum Anleihen“ eignen sich derlei verständliche Interventionen für Zielgruppen, bei denen traditionell gewisse Berührungspunkte zu Gegenwartskunst existieren. Immer wieder steht Sprache als kritische Masse und als Schlüsselinstrument sozialer Verständigung im Zentrum seiner Arbeiten – poetisch, überraschend und unübersehbar.

